

«Ich will keine Kultfigur werden»

Da muss es doch einen Haken haben! Diesen Satz hat Andri Krämer schon oft gehört: Es kann doch nicht sein, dass einer Kindergeschichten erzählt und diese verschenkt. Doch genau das macht Krämer; einen Haken hat es keinen. «Die erste Geschichte war ein Geburtstagsgeschenk für meinen Neffen», sagt Krämer. Die Idee kam bei seinem Neffen und Kindern befreundeter Familien gut an und so begann er, weitere Geschichten zu schreiben, diese in einem kleinen Tonstudio aufzunehmen und auf CD zu brennen. Als sein erster Sohn vor zwei Jahren auf die Welt kam, machte der Informatiker und

PERSÖNLICH

ANDRI KRÄMER

Der Informatiker verbreitet seine Geschichten digital und mit Widmung

Softwareingenieur eine Berufspause und begann eine ausgeklügelte Software zu programmieren, mit der er die Geschichten mit minimalem Aufwand aufnehmen und versenden konnte.

«Das ist eine Geschichte vom Geschichtefritz», so beginnen die Kindergeschichten. Jede einzelne beinhaltet eine persönliche Widmung: Sie wird mit dem Namen des Kindes, der Spielgruppe oder je nach Wunsch auch mit einem Geburtstagsgruss eingeleitet. Dank der vollautomatisierten Administration muss Krämer so nur noch die Widmung einlesen und kann danach die CD brennen oder die MP3-Datei per Mail an die Kunden verschicken.

Seit eineinhalb Jahren vertreibt Krämer nun schon als «Geschichtefritz» seine Geschichten. Jeden Monat produziert er eine neue. Letzte Woche erschien bereits die 21. Geschichte. «Von überall her kommen die Bestellungen», sagt der Geschichtenerzähler, «auch aus Hongkong oder Paris.» Eltern bestellen die «Mundartgeschichtli» für ihre Kinder, Grosseltern verschenken diese gern als Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk.

Für den Vertrieb hat Krämer ein einfaches Konzept ausgearbeitet: «Jeder Lieferung liegt ein leerer Einzahlungsschein bei, damit jeder für die Geschichten so viel bezahlen kann, wie er für richtig hält», sagt Krämer. Tatsächlich: Die Mehrheit der Kunden bezahlt. Kramer kann mit den Einnahmen die laufenden Produktions-, Material- und Vertriebskosten decken. «Ich möchte aber auch denjenigen eine Möglichkeit bieten, ihren Kindern Geschichten zu schenken, die es sich nicht leisten können, welche zu kaufen», so Kramer.

«Das tolle am «Geschichtefritz» ist, dass ich alles einbringen kann, was ich kann.» Krämer schreibt gerne Geschichten und als Musiker komponiert er auch gerne Songs. 22 Jahre Bandenerfahrung hat der Zürcher, die ihm nun beim Vertrieb der Geschichten

nützen. Bei Amtsblatt, einem Elektropopduo, tüftelt er seit sieben Jahren die Melodien aus und spielt regelmässige Konzerte. Er kennt sich mit Studioarbeit und Aufnahmetechniken aus. Als Informatiker kann er die Software selbst programmieren.

Die Arbeit als Geschichtenerzähler ist ein totaler Kontrast zum Arbeitsleben. «Das passt doch sehr gut zusammen», meint der 37-Jährige. Das Leben sei viel reichhaltiger, wenn man verschiedene Sachen macht. Alles selber kann der «Geschichtefritz» dann aber doch nicht machen: «Die Illustrationen auf den CDs stammen von Reto Lamprecht, einem guten Freund», erklärt er. Krämer trägt eine schwarze Mütze, ein rotes Hemd und eine gelbe Krawatte: «So laufe ich normalerweise nicht rum.» Aber ihm sei es wichtig, nicht auf der Strasse als «Geschichtefritz» erkannt zu werden. «Ich will keine Kultfigur werden.» Deshalb macht er auch

kaum öffentlich Werbung. Ihm geht es darum, Kindern eine Freude mit seinen Geschichten zu machen. Dazu muss er als Person nicht im Mittelpunkt stehen.

Einen Tag in der Woche ist der Informatiker der «Geschichtefritz». Dann arbeitet er an neuen Geschichten und Liedern, nimmt diese im Studio auf und kümmert sich um den Versand. Oft schreibt er, bevor er arbeiten geht, an den Geschichten weiter. «Ich habe auch schon ganze Geschichten bei einer Velotour geschrieben», sagt der Vater von zwei Kindern. An zwei Serien arbeitet er abwechselungsweise: «De blau Dino» für Kinder ab drei Jahren und «De Roboter Beni» für Fünf- bis Elfjährige.

Die Figuren kommen bei den Kindern gut an. «Der Dino isst gerne Gemüse und ist somit in den Geschichten sowohl ein Held als auch ein Antiheld. Hamburger zu essen, wäre natürlich viel cooler.» Die Geschichten sollen auch einen pädagogischen Aspekt be-

inhalten, ohne belehrend zu sein. So geht es in den Geschichten immer darum, möglichst viele Sachen selber zu machen und Probleme zu lösen.

Geschichten zu erzählen, machte Krämer schon immer Spass. Bereits in der Jungwacht leitete er Lager und hatte Spass daran, sich Abenteuer auszudenken. «Als Kind habe ich aber lieber Sachbücher gelesen», sagt der Geschichtenerzähler. «Ich lese aber eigentlich nicht gerne, sondern höre lieber Audiobooks.» Eine Geschichte erzählt zu bekommen, findet er toll. «Es muss nicht jedes Knirschen einer Türe noch vertont werden, wie im Film. Es braucht nicht viel mehr, als dass der Erzähler seine Stimme verstellt», erklärt der «Geschichtefritz», der ohne Fernseher aufgewachsen ist. Krämer mag den ruhigen Charakter der Geschichten, die er erzählt. «Ich mache einfach alles so, wie es mir Spass macht.»

ISANDRA BIBERSTEIN



Andri Krämer kleidet sich in seiner Rolle als Geschichtenerzähler auffällig, damit er in alltäglicher Kleidung nicht als «Geschichtefritz» erkannt wird. Bild: Heinz Diener